

«Die Neidpropaganda ekelt mich an»

Bei Umfragen in Sachen Wohn- und Lebensqualität belegt Grenchen in der Beliebtheitsstatistik regelmässig einen der hintersten Plätze. Resultate, die Mario Chirico, Inhaber von Chirico Immobilien, gehörig ärgern und die für ihn nur eine geringe Aussagekraft haben

Herr Chirico, oft wird Grenchen als wenig attraktiver Wohnort bezeichnet. Vorurteil oder Realität?

Mario Chirico: Das negative Ranking erfolgt aufgrund statistischer Erhebungen, deren Parameter auf Boni-orientierter Weltanschauungen basieren, welche die effektive Lebensqualität unserer Stadt nicht aufzuzeigen vermögen. Ich mag diese negative Neidpropaganda nicht mehr hören. Der Wakkerpreis hat uns gezeigt, dass wir auf unsere spezielle, durch innovativen Pioniergeist entstandene Stadt Stolz sein dürfen. Klar gibt es in allen Bereichen Verbesserungspotenzial und Nachholbedarf, wie zum Beispiel die notwendige Attraktivitätssteigerung im Bereich der Einkaufsmöglichkeiten und der Belebung des Stadtzentrums..

Wo darf man bereits Erfolge vermelden?

Im Grossen und Ganzen dürfen wir auf eine enorm positive Entwicklung der Stadt in den letzten 15 Jahren zurückschauen. Keine andere Stadt im Kanton Solothurn hat eine solche Entwicklung vorzuweisen. Der Südteil von Grenchen hat sich zu einem erweiterten Stadtzentrum entwickelt, nachdem die Stadt nicht mehr durch die alte Solothurnstrasse/Bielstrasse zerschnitten wird. Die Ansiedlung neuer Firmen, der Flugplatz, das Velodrome etc. geben der Stadt neue Impulse und eine positive Signalwirkung nach aussen. Das Naherholungsgebiet sucht seinesgleichen: Aare, Wittli, Sportanlagen, Schwimmbad, Wald, Berge, Skifahren, Wandern, Biken und Segeln in 30 Minuten am Bielersee. Gren-

chen ist eine moderne, attraktive Stadt mit einem der grössten Entwicklungspotenziale im Kanton Solothurn.

Allein in den letzten drei Jahren wurden gegen 300 neue Wohnungen erstellt. Eine Trendwende, die auf sämtliche Viertel der Stadt zutrifft?

Die Bauplätze für Mehrfamilienhäuser sind dort, wo es noch freie Grundstücke gibt bzw. gab, deshalb liegen die Neubauten tatsächlich übers gesamte Stadtgebiet verteilt. Die institutionellen Anleger haben das Niedrigpreisniveau unserer Stadt erkannt und investieren nun wie wild in den Mietwohnungsbau. Ein Blick auf den Leerwohnungsbestand zeigt, dass dieser, trotz den enorm vielen Neubauten, tendenziell immer noch rückgängig ist. Damit diese Wohnungen auch tatsächlich gefüllt werden können, bedarf es der erwähnten Attraktivierung des Einkaufsstandorts Grenchen mit dem besonderen Einkaufserlebnis.

Und wie präsentiert sich die Lage im Lingeriz-Quartier, das aufgrund seines grossen Angebots an günstigem Wohnraum ein Eldorado für Arbeitsscheue sei?

Es leben nicht nur Arbeits-

scheue im Lingerizquartier, sondern normal verdienende Familien, die sich nichts Teureres leisten können. Mit einem durchschnittlichen Nettolohn von beispielsweise 5500 Franken kann man sich keine Wohnung für eine Bruttomiete von 2000 Franken leisten. Nur Besserverdienende oder Doppelverdiener werden sich die neu erbauten Mietwohnungen leisten können. Zudem treten sie aufgrund des tiefen Zinsniveaus in Konkurrenz mit Wohneigentum. Günstiger Wohnraum ist deshalb immer notwendig und übers ganze Stadtgebiet verteilt auch vorhanden. Die Nachfrage nach günstigem Wohnraum wird im Gegensatz zu den teuren Wohnungen jede Krise überleben, schliesslich wohnen wir in

Grenchen, wo man das Geld noch mit Arbeiten verdient.

Wenn es nach Ihnen geht, gibt es im Lingeriz-Quartier also vorläufig keinen teuren Ersatzwohnraum?

Wie sollte denn das gehen? Wir haben ein mieterfreundliches Mietrecht, worin die Anpassungsmöglichkeiten für den Mietzins klar geregelt sind. Will man Bulldozer auffahren und das gesamte Quartier niederreissen und dann teure Wohnungen bauen? Sollte unsere Eigentumsgarantie und der freie Wettbewerb einer Planwirtschaft weichen? Sozialhilfebezügler erhalten nur ein begrenztes Budget für die Wohnungsmiete. Somit ist auch klar, welche Wohnung sich diese leisten können. Wo sollten also die Sozialhilfebezügler wohnen, wenn wir nur noch teure Wohnungen hätten? Die Frage nach dem Huhn und dem Ei lässt sich bei diesem Problem klar beantworten. Das Sozialsystem führt zu unerwünschten Auswirkungen und nicht umgekehrt. Deshalb ist das Problem im Lingeriz-Quartier auch nicht auf dem Buckel der Wohnhauseigentümer zu lösen.

(MKO)

Mario Chirico
«Keine andere Stadt im Kanton Solothurn hat sich in den letzten Jahren derart positiv entwickelt wie Grenchen.»

Foto: ZVG

